

Natürliche Eliten, Intellektuelle und der Staat

21.07.2006

Autor: Hans-Hermann Hoppe

Übersetzer: Andreas Tank

Original: <https://mises.org/mises-daily/natural-elites-intellectuals-and-state>

Inhaltsverzeichnis

Einleitung	3
Der Ursprung der Monarchie	5
Monopolisierte Macht	5
Die Rolle der Intellektuellen	7
Der Aufstieg der Demokratie	9
Das Schicksal der natürlichen Eliten.....	13
Das Schicksal der Intellektuellen	14
Geschichte & Ideen	18
Die Rolle der Intellektuellen	20
Die Rolle der natürlichen Eliten.....	23

Einleitung

Ein Staat ist ein territoriales Zwangsmonopol, eine Agentur, das sich durch Enteignung, Besteuerung und Regulierung an kontinuierlichen, institutionalisierten Eigentumsrechtsverletzungen und der Ausbeutung von Privateigentümern beteiligen kann.

Aber wie entstehen Staaten? Es gibt zwei Theorien über die Entstehung von Staaten. Eine Sichtweise ist mit Namen wie Franz Oppenheimer, Alexander Rüstow und Albert Jay Nock verbunden und erklärt, dass Staaten als Ergebnis der militärischen Eroberung einer Gruppe durch eine andere entstanden seien. Das ist die Theorie des exogenen Ursprung des Staates.

Diese Sichtweise wurde jedoch sowohl aus historischen als auch aus theoretischen Gründen von Ethnographen und Anthropologen wie Wilhelm Mühlmann heftig kritisiert. Diese Kritiker weisen darauf hin, dass nicht alle Staaten ihren Ursprung in der äußeren Eroberung haben. In der Tat halten Kritiker die Ansicht, dass die allerersten Staaten das Ergebnis von nomadischen Hirten waren, die sich über die sesshaften Bauern stellten, für chronologisch falsch. Darüber hinaus leidet diese Ansicht in der Theorie unter dem Problem, dass die Eroberung selbst eine staatsähnliche Organisation unter den Eroberern voraussetzen scheint. Daher erfordert der exogene Ursprung von Staaten eine grundlegendere Theorie des endogenen Ursprungs des Staates.

Eine solche Theorie wurde von Bertrand de Jouvenel vorgestellt. Seiner Ansicht nach sind Staaten das Ergebnis natürlicher Eliten: Das natürliche Ergebnis freiwilliger Transaktionen zwischen privaten Eigentümern ist nicht-egalitär, hierarchisch und elitär. In jeder Gesellschaft erwerben einige wenige Individuen den Status einer Elite durch Talente. Aufgrund überlegener Errungenschaften in Bezug auf Reichtum, Weisheit und Tapferkeit erlangen diese Personen natürliche Autorität und ihre Meinungen und Urteile genießen weit verbreiteten Respekt. Darüber hinaus dürften aufgrund der selektiven Paarung, der Ehe und der Gesetze des zivilen und genetischen Erbes Positionen der natürlichen Autorität innerhalb einiger Adelsfamilien weitergegeben werden. Es sind die Oberhäupter dieser Familien, die sich seit langem durch überragende Leistungen, Weitsicht und vorbildliches persönliches Verhalten auszeichnen, an die sich die Menschen mit ihren Konflikten und Beschwerden gegeneinander wenden. Diese Führer der natürlichen Elite fungieren als Richter und Friedensstifter, oft kostenlos aus einem Pflichtgefühl heraus, das von einer Autoritätsperson erwartet wird, oder aus Sorge um die zivile Justiz als privat erzeugtes „öffentliches Gut“.

Der kleine, aber entscheidende Schritt im Übergang zu einem Staat besteht gerade in der Monopolisierung der Funktion des Richters und Friedensstifters. Dies geschah, als ein einzelnes Mitglied der freiwillig anerkannten natürlichen Elite trotz des Widerstands anderer Mitglieder

der Elite darauf bestehen konnte, dass alle Konflikte innerhalb eines bestimmten Territoriums vor ihn gebracht werden. Konfliktparteien konnten sich keinen anderen Richter oder Friedensstifter mehr aussuchen.

Der Ursprung der Monarchie

Sobald der Ursprung eines Staates als das Ergebnis einer früheren, hierarchisch strukturierten Ordnung natürlicher Eliten gesehen wird, wird klar, warum die Menschheit, soweit sie überhaupt einer Regierung unterworfen war, für den größten Teil ihrer Geschichte unter monarchischer (und nicht unter demokratischer) Herrschaft stand. Natürlich gab es Ausnahmen: die attische Demokratie, Rom bis 31 v. Chr., die Republiken Venedig, Florenz und Genua während der Renaissance, die Schweizer Kantone seit 1291, die Vereinigten Provinzen (der Niederlande) von 1648 bis 1673 und England unter Cromwell. Aber dies waren seltene Vorkommnisse, und keines von ihnen ähnelte auch nur im Entferntesten modernen demokratischen Ein-Mann-Eine-Stimme-Systemen. Vielmehr waren auch sie hochgradig elitär. In Athen zum Beispiel wählten nicht mehr als 5% der Bevölkerung und hatten Anspruch auf Regierungspositionen. Erst nach dem Ende des Ersten Weltkriegs verließ die Menschheit wirklich das monarchische Zeitalter.

Monopolisierte Macht

Von dem Moment an, als ein einzelnes Mitglied der natürlichen Elite erfolgreich die Funktion des Richters und Friedensstifters monopolisierte, wurden Gesetz und Strafverfolgung teurer. Anstatt kostenlos oder gegen freiwillige Zahlung angeboten zu werden, wurden sie durch eine Zwangssteuer finanziert. Gleichzeitig verschlechterte sich die Qualität des Rechts. Anstatt alte Privateigentumsrechte aufrechtzuerhalten und universelle und unveränderliche Prinzipien der Gerechtigkeit anzuwenden, würde ein monopolistischer Richter, der nicht befürchten muss, Mandanten zu verlieren, weil er nicht unparteiisch ist, das geltende Recht zu seinem eigenen Vorteil pervertieren. Wie war dieser kleine, aber entscheidende Schritt der Monopolisierung von Recht und Ordnung durch einen König möglich, der vorhersehbar zu höheren Preisen und einer geringeren Qualität der Justiz führte? Sicherlich würden sich andere Mitglieder der natürlichen Elite einem solchen Versuch widersetzen. Doch das ist der Grund, warum sich die späteren Könige typischerweise mit dem „Volk“ oder dem „kleinen Mann“ verbündeten. Die Könige appellierten an das stets beliebte Gefühl des Neids und versprachen dem Volk eine billigere und bessere Gerechtigkeit im Austausch für und auf Kosten der Besteuerung - wodurch die Höhergestellten (die Konkurrenten des Königs) in ihrer Größe reduziert wurden. Zweitens haben Könige die Hilfe der Klasse der Intellektuellen in Anspruch genommen.

Die Rolle der Intellektuellen

Es ist zu erwarten, dass die Nachfrage nach intellektuellen Dienstleistungen mit steigendem Lebensstandard steigen wird. Die meisten Menschen beschäftigen sich jedoch mit eher irdischen und weltlichen Angelegenheiten und haben wenig Sinn für intellektuelle Bemühungen. Abgesehen von der Kirche waren die einzigen Menschen, die eine Nachfrage nach den Diensten von Intellektuellen hatten, Mitglieder der natürlichen Elite — als Lehrer für ihre Kinder, persönliche Berater, Sekretärinnen und Bibliothekare. Die Beschäftigung für Intellektuelle war prekär und die Bezahlung in der Regel niedrig. Während die Mitglieder der natürlichen Elite selbst nur selten Intellektuelle waren (d.h. Menschen, die ihre ganze Zeit mit wissenschaftlichen Beschäftigungen verbrachten), sondern sich stattdessen um das Verhalten weltlicher Unternehmen kümmerten, waren sie in der Regel mindestens genauso klug wie ihre intellektuellen Angestellten, sodass die Wertschätzung für die Leistungen „ihrer“ Intellektuellen nur mäßig war.

Es ist daher nicht verwunderlich, dass Intellektuelle, die an einem stark aufgeblähten Selbstbild leiden, sich über diese Tatsache ärgern. Wie ungerecht, dass diejenigen — die natürlichen Eliten —, die von ihnen unterrichtet wurden, tatsächlich ihre Vorgesetzten waren und ein komfortables Leben führten, während sie — die

Intellektuellen — vergleichsweise arm und abhängig waren. Es ist auch kein Wunder, dass Intellektuelle leicht von einem König in seinem Versuch, sich als Monopolist der Gerechtigkeit zu etablieren, gewonnen werden konnten. Als Gegenleistung für ihre ideologische Rechtfertigung der monarchischen Herrschaft konnte der König ihnen nicht nur eine bessere und höherrangige Beschäftigung anbieten, sondern sie konnten sich als königliche Hofintellektuelle endlich für die mangelnde Achtung der natürlichen Eliten rächen.

Dennoch war die Verbesserung der Position der intellektuellen Klasse nur mäßig. Unter der monarchischen Herrschaft gab es eine klare Unterscheidung zwischen dem Herrscher (dem König) und den Beherrschten und die Beherrschten wussten, dass sie niemals Herrscher werden konnten. Dementsprechend gab es nicht nur bei den natürlichen Eliten, sondern auch beim gemeinen Volk erheblichen Widerstand gegen eine Erhöhung der Macht des Königs. Es war daher für den König äußerst schwierig, Steuern zu erheben, und die Beschäftigungsmöglichkeiten für Intellektuelle blieben sehr begrenzt. Darüber hinaus behandelte der König seine Intellektuellen, sobald er sicher verwurzelt war, nicht viel besser als die natürlichen Eliten. Und angesichts der Tatsache, dass ein König größere Gebiete kontrollierte, als es natürliche Eliten jemals taten, war es noch gefährlicher und machte die Position der Intellektuellen in gewisser Weise unberechenbarer.

Eine Untersuchung der Biographien führender Intellektueller — von Shakespeare bis Goethe, von Descartes bis Locke, von Marx bis Spencer — zeigt in etwa das gleiche Muster: Bis weit ins 19. Jahrhundert wurde ihre Arbeit von privaten Spendern, Mitgliedern der natürlichen Elite, Prinzen oder Königen gesponsert. Sie fielen bei ihren Sponsoren in oder aus der Gunst, wechselten häufig den Arbeitsplatz und waren geografisch sehr mobil. Während dies oft finanzielle Unsicherheit bedeutete, trug es nicht nur zu einer einzigartigen Weltoffenheit der Intellektuellen bei (was sich in ihren Kenntnissen in zahlreichen Sprachen zeigt), sondern auch zu einer ungewöhnlichen intellektuellen Unabhängigkeit. Wenn ein Spender oder Sponsor sie nicht mehr unterstützte, gab es viele andere, die die Lücke gerne füllten. Das intellektuelle und kulturelle Leben blühte dort am meisten, und die Unabhängigkeit der Intellektuellen war dort am größten, wo die Position des Königs oder der Zentralregierung relativ schwach und die der natürlichen Eliten relativ stark geblieben war.

Der Aufstieg der Demokratie

Erst mit dem Übergang von monarchischer zu demokratischer Herrschaft vollzog sich ein grundlegender Wandel im Verhältnis zwischen Staat, natürlichen Eliten und Intellektuellen. Der überhöhte Preis des Rechts und die Pervertierung des antiken Rechts durch Könige als

monopolistische Richter und Friedenswächter waren der Grund für die historische Opposition gegen die Monarchie. Über die Ursachen dieses Phänomens herrschte jedoch Unklarheit. Es gab Leute, die richtig erkannten, dass das Problem beim Monopol lag, nicht bei den Eliten oder dem Adel. Sie waren jedoch bei weitem in der Unterzahl gegenüber denjenigen, die fälschlicherweise den elitären Charakter des Herrschers für das Problem verantwortlich machten, für die Beibehaltung des Monopols für Recht und Gesetz eintraten und lediglich den König und den unübersehbaren königlichen Prunk durch das „Volk“ und die vermeintliche Anständigkeit des „einfachen Mannes“ ersetzten. Daher der historische Erfolg der Demokratie.

Wie ironisch, dass der Monarchismus von den gleichen sozialen Kräften zerstört wurde, die die Könige zuerst angeregt und angeworben hatten, als sie begannen, konkurrierende natürliche Autoritäten davon auszuschließen, als Richter zu fungieren: der Neid der einfachen Menschen gegen ihre Höhergestellten und der Wunsch der Intellektuellen nach ihrem angeblich verdienten Platz in der Gesellschaft. Als sich die Versprechen des Königs von besserer und billigerer Gerechtigkeit als leer herausstellten, wandten sich die Intellektuellen den egalitären Gefühlen zu, die die Könige zuvor gegen die monarchischen Herrscher selbst umworben hatten. Dementsprechend erschien es logisch, dass auch Könige gestürzt werden sollten und dass die

egalitäre Politik, die die Monarchen initiiert hatten, bis zu ihrem endgültigen Abschluss durchgesetzt werden sollte: der monopolistischen Kontrolle der Justiz durch den kleinen Mann. Für die Intellektuellen bedeutete dies, dass sie die Wortführer des Volkes waren.

Wie die elementare Wirtschaftstheorie vorhersagen konnte, verschlechterte sich die Lage mit dem Übergang von der monarchischen zur demokratischen Ein-Mann-Eine-Stimme-Herrschaft und der Ersetzung des Königs durch das Volk. Der Preis der Gerechtigkeit stieg astronomisch an, während sich die Qualität des Rechts ständig verschlechterte. Denn worauf dieser Übergang hinauslief, war ein System des privaten staatlichen Eigentums — ein privates Monopol — das durch ein System des öffentlichen staatlichen Eigentums — ein öffentliches Monopol — ersetzt wurde.

Die „Tragik der Allmende“ wurde geschaffen. Jeder, nicht nur der König, hatte nun das Recht, zu versuchen, das Privateigentum aller anderen zu beschlagnahmen. Die Folgen waren mehr staatliche Ausbeutung (Besteuerung), die Verschlechterung des Rechts bis zu dem Punkt, an dem die Idee eines Korpus universeller und unveränderlicher Rechtsgrundsätze verschwand und durch die Idee des Rechts als Gesetzgebung (gemachtes statt gefundenes und ewig „gegebenes“ Recht) ersetzt wurde, und ein Anstieg der gesellschaftlichen Zeitpräferenzrate (verstärkte Gegenwartsorientierung).

Ein König besaß das Territorium und konnte es an seinen Sohn weitergeben und versuchte so, seinen Wert zu bewahren. Ein demokratischer Herrscher war und ist ein Verwalter auf Zeit und versucht daher, die laufenden Staatseinnahmen aller Art auf Kosten der Kapitalwerte zu maximieren und verschwendet daher.

Hier sind einige der Konsequenzen: Während des monarchischen Zeitalters vor dem Ersten Weltkrieg lagen die Staatsausgaben in Prozent des Bruttosozialprodukts selten über 5%. Seitdem ist sie typischerweise auf rund 50% gestiegen. Vor dem Ersten Weltkrieg betrug die staatliche Beschäftigung in der Regel weniger als 3 % der Gesamtbeschäftigung. Seitdem ist sie auf zwischen 15 und 20% gestiegen. Das monarchische Zeitalter war geprägt von einem Warengeld (Gold) und die Kaufkraft des Geldes nahm allmählich zu. Im Gegensatz dazu ist das demokratische Zeitalter das Zeitalter des Papiergeldes, dessen Kaufkraft dauerhaft abgenommen hat.

Könige verschuldeten sich immer mehr, aber zumindest in Friedenszeiten reduzierten sie in der Regel ihre Schuldenlast. Während der demokratischen Ära sind die Staatsschulden im Krieg und im Frieden auf unglaubliche Höhen gestiegen. Die Realzinsen waren im monarchischen Zeitalter allmählich auf etwa 2½% gefallen. Seitdem sind die Realzinsen (inflationsbereinigte Nominalzinsen) auf etwa 5% gestiegen — was den Zinsen des 15. Jahrhunderts entspricht. Bis zum Ende des 19. Jahrhunderts gab es praktisch keine Gesetzgebung. Heute

werden in einem Jahr zehntausende Gesetze und Verordnungen verabschiedet. Die Sparquote sinkt, anstatt mit dem Einkommen zu steigen, und die Indikatoren für Familienzerfall und Kriminalität steigen stetig an.

Das Schicksal der natürlichen Eliten

Während es dem Staat unter demokratischer Herrschaft viel besser ging und während es dem „Volk“ viel schlechter ging, seit sie begannen, „sich selbst“ zu regieren, was ist mit den natürlichen Eliten und den Intellektuellen passiert? Was Erstere betrifft, so ist die Demokratisierung dort gelungen, wo die Könige nur einen bescheidenen Anfang machten: in der endgültigen Zerstörung der natürlichen Elite und des Adels. Das Vermögen der großen Familien hat sich durch konfiskatorische Steuern zu Lebzeiten und zum Zeitpunkt des Todes verflüchtigt. Die Tradition der wirtschaftlichen Unabhängigkeit, der intellektuellen Weitsicht und der moralischen und spirituellen Führung dieser Familien ist verloren gegangen und in Vergessenheit geraten.

Reiche Männer gibt es zwar auch heute, aber meistens verdanken sie ihr Vermögen direkt oder indirekt dem Staat. Daher sind sie oft stärker auf die fortwährenden Wohltaten des Staates angewiesen als viele Menschen mit weit geringerem Vermögen. Sie sind in der Regel nicht mehr die Oberhäupter von alteingesessenen, führenden Familien, sondern „Neureiche“. Ihr Verhalten ist nicht von

Tugend, Weisheit, Würde oder Geschmack geprägt, sondern spiegelt dieselbe proletarische Massenkultur von Gegenwartsorientierung, Opportunismus und Hedonismus wider, die die Reichen und Berühmten jetzt mit allen anderen teilen. Folglich — und Gott sei Dank — haben ihre Meinungen in der öffentlichen Meinung nicht mehr Gewicht als die der meisten anderen.

Die Demokratie hat erreicht, wovon Keynes nur träumte: die „Euthanasie der Rentierklasse“. Keynes' Aussage, dass „wir auf lange Sicht alle tot sind“, bringt den demokratischen Geist unserer Zeit treffend zum Ausdruck: den gegenwartsorientierten Hedonismus. Obwohl es pervers ist, nicht über das eigene Leben hinaus zu denken, ist ein solches Denken typisch geworden. Anstatt die Proletarier zu veredeln, hat die Demokratie die Eliten proletarisiert und das Denken und Urteilsvermögen der Massen systematisch pervertiert.

Das Schicksal der Intellektuellen

Auf der anderen Seite, während die natürlichen Eliten zerstört wurden, nahmen Intellektuelle eine prominentere und mächtigere Position in der Gesellschaft ein. Tatsächlich haben sie ihr Ziel zu einem großen Teil erreicht und sind zur herrschenden Klasse geworden, die den Staat kontrolliert und als monopolistischer Richter fungiert.

Das soll nicht heißen, dass demokratisch gewählte Politiker alle Intellektuelle sind (obwohl es heutzutage sicherlich mehr Intellektuelle gibt, die Präsident werden, als es Intellektuelle gab, die König wurden). Schließlich erfordert es etwas andere Fähigkeiten und Talente, ein Intellektueller zu sein, als ein erfolgreicher Geldbeschaffer mit Massenwirkung. Aber auch die Nicht-Intellektuellen sind das Produkt der Indoktrination durch steuerfinanzierte Schulen, Universitäten und öffentlich angestellte Intellektuelle und fast alle ihre Berater stammen aus diesem Pool.

Es gibt fast keine Ökonomen, Philosophen, Historiker oder Sozialtheoretiker von Rang und Namen, die privat von Mitgliedern der natürlichen Elite beschäftigt werden. Und die wenigen aus der alten Elite, die übrig geblieben sind und ihre Dienste vielleicht gekauft haben, können sich Intellektuelle finanziell nicht mehr leisten. Stattdessen sind Intellektuelle heute in der Regel Angestellte des öffentlichen Dienstes, auch wenn sie für nominell private Institutionen oder Stiftungen arbeiten. Fast vollständig vor den Launen der Verbrauchernachfrage („Verbeamtung“) geschützt, hat ihre Zahl dramatisch zugenommen und ihre Entschädigung liegt im Durchschnitt weit über ihrem tatsächlichen Marktwert. Gleichzeitig ist die Qualität ihres intellektuellen Outputs ständig gesunken.

Was Sie entdecken werden, ist meist Belanglosigkeit und Unverständlichkeit. Schlimmer noch, insofern der

heutige intellektuelle Output überhaupt relevant und nachvollziehbar ist, ist er böse etatistisch. Es gibt Ausnahmen, aber wenn praktisch alle Intellektuellen in den verschiedenen Zweigstellen des Staates beschäftigt sind, sollte es nicht überraschen, dass der größte Teil ihres immer umfangreicheren Werks entweder durch Beauftragung oder durch Unterlassung etatistische Propaganda ist. Es gibt heute mehr Propagandisten für demokratische Herrschaft, als es jemals Propagandisten für monarchische Herrschaft in der gesamten Menschheitsgeschichte gab.

Diese scheinbar unaufhaltsame Tendenz zum Etatismus wird durch das Schicksal der sogenannten Chicago School veranschaulicht: Milton Friedman, seine Vorgänger und seine Anhänger. In den 1930er und 1940er Jahren galt die Chicago School immer noch als linker Rand, und das zu Recht, wenn man bedenkt, dass Friedman zum Beispiel eine Zentralbank und Papiergeld anstelle eines Goldstandards befürwortete. Mit seinem Vorschlag eines garantierten Mindesteinkommens (negative Einkommenssteuer), für das er keine Obergrenze festlegen konnte, befürwortete er das Prinzip des Wohlfahrtsstaates voll und ganz. Er setzte sich für eine progressive Einkommensteuer ein, um seine explizit egalitären Ziele zu erreichen (und er half persönlich bei der Umsetzung der Quellensteuer). Friedman befürwortete die Idee, dass der Staat Steuern erheben könnte, um die Produktion aller Güter zu finanzieren, die einen positiven

Nachbarschaftseffekt haben oder von denen er annahm, dass sie einen solchen Effekt haben würden. Das bedeutet natürlich, dass es fast nichts gibt, was der Staat nicht durch Steuern finanzieren kann!

Darüber hinaus waren Friedman und seine Anhänger Befürworter der oberflächlichsten aller oberflächlichen Philosophien: des ethischen und erkenntnistheoretischen Relativismus. Es gibt keine ultimativen moralischen Wahrheiten und all unser faktisches, empirisches Wissen ist bestenfalls nur hypothetisch wahr. Dennoch haben sie nie daran gezweifelt, dass es einen Staat geben muss und dass der Staat demokratisch sein muss.

Heute, ein halbes Jahrhundert später, gilt die Chicago-Friedman-Schule, ohne ihre Positionen wesentlich geändert zu haben, als rechts und marktwirtschaftlich. In der Tat definiert die Schule die Grenze der respektablen Meinung der politischen Rechten, die nur von Extremisten überschritten wird. So groß ist der Wandel in der öffentlichen Meinung, den die Beschäftigten des öffentlichen Dienstes herbeigeführt haben.

Betrachten wir weitere Indikatoren für die von den Intellektuellen herbeigeführte etatistische Deformation. Schaut man sich die Wahlstatistiken an, so ergibt sich im Großen und Ganzen folgendes Bild: Je länger eine Person in Bildungseinrichtungen verweilt, beispielsweise jemand mit einem Dokortitel im Vergleich zu jemandem mit nur einem Bachelor, desto wahrscheinlicher ist es, dass diese Person ideologisch etatistisch eingestellt ist und die

Sozialdemokraten wählen wird. Je mehr Steuern zur Finanzierung des Bildungswesens verwendet werden, desto niedriger werden die Eignungstests und ähnliche Messungen der intellektuellen Leistung ausfallen, und ich vermute, dass die traditionellen Standards für moralisches und ziviles Verhalten noch weiter sinken werden.

Oder betrachten Sie den folgenden Indikator: 1994 wurde es als „Revolution“ bezeichnet, und der Sprecher des Repräsentantenhauses, Newt Gingrich, wurde als „Revolutionär“ bezeichnet, als er den New Deal und die Sozialversicherung befürwortete und die Bürgerrechtsgesetzgebung lobte, d.h. die Affirmative Action Maßnahmen und die Zwangsintegration, die für die fast vollständige Zerstörung der privaten Eigentumsrechte und die Aushöhlung der Vertrags-, Vereinigungs- und Abspaltungsfreiheit verantwortlich ist. Was für eine Revolution ist es, wenn die Revolutionäre die etatistischen Prämissen und Ursachen der gegenwärtigen Katastrophe von ganzem Herzen akzeptiert haben? Offensichtlich kann dies nur als Revolution in einem intellektuellen Umfeld bezeichnet werden, das bis ins Mark etatistisch ist.

Geschichte & Ideen

Die Situation scheint hoffnungslos, ist sie aber nicht. Zunächst muss erkannt werden, dass die Situation kaum für immer andauern kann. Das demokratische Zeitalter kann kaum „das Ende der Geschichte“ sein, wie uns die

Neokonservativen glauben machen wollen, denn es gibt auch eine wirtschaftliche Seite des Prozesses.

Markteingriffe führen unweigerlich dazu, dass die Probleme, die sie beheben sollen, noch stärker werden, was zu immer mehr Kontrollen und Vorschriften führt, bis wir schließlich den totalen Sozialismus erreichen. Wenn sich der aktuelle Trend fortsetzt, kann mit Sicherheit vorhergesagt werden, dass der demokratische Wohlfahrtsstaat des Westens irgendwann zusammenbrechen wird, wie es die „Volksrepubliken“ des Ostens in den späten 1980er Jahren taten. Seit Jahrzehnten stagnieren oder sinken die Realeinkommen im Westen. Die Staatsverschuldung und die Kosten der „Sozialversicherungen“ haben die Aussicht auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch eröffnet. Gleichzeitig hat der soziale Konflikt gefährliche Höhen erreicht.

Vielleicht muss man auf einen wirtschaftlichen Zusammenbruch warten, bevor sich der aktuelle Trend ändert. Aber auch im Falle eines Zusammenbruchs ist etwas anderes notwendig. Ein Zusammenbruch würde nicht automatisch zu einer Einstampfung des Staates führen. Die Dinge könnten sich verschlimmern.

Tatsächlich gibt es in der jüngeren westlichen Geschichte nur zwei eindeutige Fälle, in denen die Befugnisse der Zentralregierung als Folge einer Katastrophe tatsächlich, wenn auch nur vorübergehend, eingeschränkt wurden: in Westdeutschland nach dem Zweiten Weltkrieg unter Ludwig Erhard und in Chile

unter General Pinochet. Neben einer Krise braucht es Ideen - richtige Ideen - und Menschen, die in der Lage sind, sie zu verstehen und umzusetzen, sobald sich die Gelegenheit ergibt.

Aber wenn der Verlauf der Geschichte nicht unvermeidlich ist (und das ist er nicht), dann ist eine Katastrophe weder notwendig noch unvermeidlich. Letztlich wird der Lauf der Geschichte durch Ideen bestimmt, seien sie wahr oder falsch, und durch Menschen, die nach wahren oder falschen Ideen handeln und sich von ihnen inspirieren lassen. Nur solange falsche Ideen herrschen, ist eine Katastrophe unvermeidlich. Andererseits muss eine Katastrophe gar nicht eintreten, wenn die richtigen Ideen angenommen werden und sich in der öffentlichen Meinung durchsetzen - und Ideen können im Prinzip fast augenblicklich geändert werden.

Die Rolle der Intellektuellen

Damit komme ich zu der Rolle, die die Intellektuellen bei dem notwendigen radikalen und grundlegenden Wandel der öffentlichen Meinung spielen müssen, und zu der Rolle, die die Mitglieder der natürlichen Eliten, oder was von ihnen übrig ist, ebenfalls spielen müssen. Die Anforderungen auf beiden Seiten sind hoch, aber so hoch sie auch sind, um eine Katastrophe zu verhindern oder erfolgreich aus ihr hervorzugehen, müssen diese

Anforderungen von beiden als ihre natürliche Pflicht akzeptiert werden.

Auch wenn die meisten Intellektuellen korrumpiert wurden und weitgehend für die gegenwärtigen Perversitäten verantwortlich sind, ist es unmöglich, eine ideologische Revolution ohne ihre Hilfe zu erreichen. Die Herrschaft der öffentlichen Intellektuellen kann nur von anti-intellektuellen Intellektuellen gebrochen werden. Glücklicherweise werden die Ideen der individuellen Freiheit, des Privateigentums, der Vertrags- und Vereinigungsfreiheit, der persönlichen Verantwortung und Haftung und der Regierungsmacht als Hauptfeind von Freiheit und Eigentum nicht aussterben, solange es die Menschheit gibt, einfach weil sie wahr sind und die Wahrheit sich selbst trägt. Darüber hinaus werden die Bücher vergangener Denker, die diese Ideen zum Ausdruck gebracht haben, nicht verschwinden. Es ist jedoch auch notwendig, dass es lebende Denker gibt, die solche Bücher lesen und sich an diese Ideen erinnern, sie neu formulieren, anwenden, zuspitzen und weiterentwickeln können, und die fähig und bereit sind, ihnen persönlichen Ausdruck zu verleihen und ihren intellektuellen Mitstreitern offen zu widersprechen, sie anzugreifen und zu widerlegen.

Von diesen beiden Anforderungen — intellektuelle Kompetenz und Charakter — ist die zweite besonders in diesen Zeiten wichtiger. Aus rein intellektueller Sicht ist die Sache vergleichsweise einfach. Die meisten

etatistischen Argumente, die wir Tag ein Tag aus hören, werden leicht als mehr oder weniger wirtschaftlicher Unsinn widerlegt. Nicht selten trifft man auch auf Intellektuelle, die im Privaten nicht das glauben, was sie in der Öffentlichkeit mit großem Tamtam verkünden. Sie irren sich nicht einfach. Sie sagen und schreiben bewusst Dinge, von denen sie wissen, dass sie unwahr sind. Es fehlt ihnen nicht an Intellekt; es fehlt ihnen an Moral. Dies wiederum impliziert, dass man nicht nur bereit sein muss, die Lüge, sondern auch das Böse zu bekämpfen — und dies ist eine viel schwierigere und gewagtere Aufgabe. Neben besserem Wissen braucht es Mut.

Als anti-intellektueller Intellektueller muss man damit rechnen, dass Bestechungsgelder angeboten werden - und es ist erstaunlich, wie leicht sich manche Menschen korrumpieren lassen: ein paar hundert Dollar, eine schöne Reise, ein Fototermin mit den Reichen und Mächtigen reichen nur allzu oft aus, um Menschen dazu zu bewegen, sich zu verkaufen. Solche Versuchungen müssen als verachtenswert zurückgewiesen werden. Darüber hinaus muss man im Kampf gegen das Böse bereit sein zu akzeptieren, dass man wahrscheinlich nie „erfolgreich“ sein wird. Es gibt keine Reichtümer, keine großartigen Beförderungen, kein berufliches Prestige. Tatsächlich sollte intellektueller „Ruhm“ mit größtem Misstrauen betrachtet werden.

Man muss nicht nur akzeptieren, dass man vom akademischen Establishment an den Rand gedrängt wird,

sondern man muss auch damit rechnen, dass seine Kollegen fast alles versuchen werden, um ihn zu ruinieren. Schauen Sie sich nur Ludwig von Mises und Murray N. Rothbard an. Die beiden größten Ökonomen und Sozialphilosophen des 20. Jahrhunderts waren beide für das akademische Establishment im Grunde genommen inakzeptabel und unbrauchbar. Doch ihr ganzes Leben lang gaben sie nie nach, nicht einen Zentimeter. Sie verloren nie ihre Würde oder erlagen gar dem Pessimismus. Im Gegenteil, trotz ständiger Widrigkeiten blieben sie unerschrocken und sogar fröhlich und arbeiteten auf einem verblüffenden Produktivitätsniveau. Sie waren zufrieden damit, der Wahrheit und nichts als der Wahrheit ergeben zu sein.

Die Rolle der natürlichen Eliten

Hier kommt das ins Spiel, was von den natürlichen Eliten übrig bleibt. Wahre Intellektuelle, wie Mises und Rothbard, können ohne die natürlichen Eliten nicht tun, was sie tun müssen. Trotz aller Hindernisse war es Mises und Rothbard möglich, sich Gehör zu verschaffen. Sie waren nicht zum Schweigen verurteilt. Sie lehrten und veröffentlichten immer noch. Sie sprachen immer noch das Publikum an und inspirierten die Menschen mit ihren Einsichten und Ideen. Dies wäre ohne die Unterstützung anderer nicht möglich gewesen. Mises hatte Lawrence Fertig und die William-Volker-Stiftung, die sein Gehalt an

der NYU bezahlte, und Rothbard hatte das Ludwig von Mises Institute, das ihn unterstützte, bei der Veröffentlichung und Förderung seiner Bücher half und den institutionellen Rahmen bereitstellte, der es ihm ermöglichte, das zu sagen und zu schreiben, was gesagt und geschrieben werden musste und was innerhalb der akademischen Welt und der offiziellen, staatstragenden Medien nicht mehr gesagt und geschrieben werden kann.

Es war einmal, im vordemokratischen Zeitalter, als der Geist des Egalitarismus die meisten Männer mit unabhängigem Vermögen und unabhängigem Verstand und Urteilsvermögen noch nicht vernichtet hatte, als diese Aufgabe der Unterstützung unpopulärer Intellektueller von Einzelpersonen übernommen wurde. Aber wer kann es sich heutzutage leisten, einen Intellektuellen im Alleingang privat als seinen persönlichen Sekretär, Berater oder Lehrer seiner Kinder zu beschäftigen? Und diejenigen, die es noch können, sind meist tief in die immer korruptere Allianz zwischen Regierung und Unternehmen verstrickt und fördern genau die gleichen intellektuellen Kretins, die die staatsorientierte Wissenschaft beherrschen. Denken Sie zum Beispiel an Rockefeller und Kissinger.

Daher kann die Aufgabe, die Wahrheiten des Privateigentums, der Vertragsfreiheit, der Vereinigungs- und Abspaltungsfreiheit, der persönlichen Verantwortung und des Kampfes gegen Unwahrheiten, Lügen und das Übel des Etatismus, des Relativismus, der moralischen

Korruption und der Verantwortungslosigkeit zu unterstützen und am Leben zu erhalten, heutzutage nur kollektiv übernommen werden, indem man die Ressourcen bündelt und Organisationen wie das Mises Institute unterstützt, eine unabhängige Organisation, die sich kompromisslos und sogar physisch weit entfernt von den Korridoren der Macht den Werten widmet, die der westlichen Zivilisation zugrunde liegen. Ihr Programm aus Stipendien, Lehre, Publikationen und Konferenzen ist nichts weniger als eine Insel des moralischen und intellektuellen Anstands in einem Meer der Perversion.

Sicherlich ist die erste Verpflichtung eines anständigen Menschen sich selbst und seiner Familie gegenüber. Er sollte — auf dem freien Markt — so viel Geld verdienen, wie er nur kann, denn je mehr Geld er verdient, desto nützlicher ist er für seine Mitmenschen.

Aber das reicht nicht. Ein Intellektueller muss sich der Wahrheit verpflichtet fühlen, ob sie sich kurzfristig auszahlt oder nicht. In ähnlicher Weise hat die natürliche Elite Verpflichtungen, die weit über sich und ihre Familien hinausgehen.

Je erfolgreicher sie als Geschäftsleute und Experten sind und je mehr andere sie als erfolgreich anerkennen, desto wichtiger ist es, dass sie mit gutem Beispiel vorangehen: dass sie sich bemühen, den höchsten Standards ethischen Verhaltens gerecht zu werden. Das bedeutet, dass sie es als ihre Pflicht, ja als ihre edle Pflicht ansehen, offen, stolz

und so großzügig wie möglich die Werte zu unterstützen, die sie als richtig und wahr erkannt haben.

Im Gegenzug erhalten sie intellektuelle Inspiration, Nahrung und Kraft sowie das Wissen, dass ihr Name für immer als herausragende Persönlichkeiten leben wird, die sich über die Massen erhoben und einen dauerhaften Beitrag zur Menschheit geleistet haben.

Das Ludwig von Mises Institut kann eine mächtige Institution sein, ein Modell für die Wiederherstellung echten Lernens und eine Art Universität für Lehre und Wissenschaft. Selbst wenn wir nicht sehen, dass unsere Ideen zu unseren Lebzeiten triumphieren, werden wir wissen und ewig stolz sein, dass wir alles gegeben haben und dass wir getan haben, was jeder ehrliche und edle Mensch zu tun hatte.